

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 3

Artikel: Lust an Kongressen

Autor: Summermatter, Georg / Kobel, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LUST AN KON- GRESSEN



Es gibt Städte, die verlieren ihr Alltagsgesicht wegen der vielen Autos, die ständig parken, es gibt Städte, die verlieren es wegen der Kongresse. Zu dieser Gattung gehört die unsere. Es gibt keine ärgerliche Kommunalkrankheit als das Kongressieren, und wer einmal seinen Körper an dieses Laster gewöhnt hat, kommt nicht wieder davon los. So kommt es, daß man bei uns ständig wohlangezogene Herren in reifem Alter mit einem Bändchen im Knopfloch erblickt. Sie sind so etwas wie die fünfte Kolonne, entschieden friedlicher und doch von der Art leiser Ruhestörer. Die Kongresse folgen sich mit solcher Eilfertigkeit, daß der kleine Bürger sie als ein unabänderliches Schicksalsereignis hinnimmt, zu dem werden ihm nationalökonomisch ausgebildete Stadträte beweisen, daß diese Kongresse eine wohlerwünschte Einnahmequelle darstellen und daß der Bierkonsum seit ungefähr fünfundzwanzig Jahren in unserer Stadt bedeutend gestiegen ist ... von dem hohen wissenschaftlichen Ruhm gar nicht zu reden. Ja, wir sind eine Kongress-Stadt und wir verfügen über eine Gilde von Dolmetschern, die ständig ihre Zähne putzen, denn es gibt nichts Hässlicheres als dolmetschende Leute mit grauen oder schlechtgepflegten Zähnen. Aus diesem Grunde ist auch der Verbrauch an Zahnpasten und Nylonbürsten gestiegen.

Kongresse sind seltsame, leicht surrealistische Ereignisse, namentlich dann, wenn

sie Kommissionen gebären, die wiederum Ausschüsse zutage bringen mit dem hohen Zweck, die Säuglingssterblichkeit unter den Pampu-Indianern zu erklären oder die Caries in den Bündner Tälern. Es gibt eine gewisse Spezies von Kongresshengsten (man verzeihe diesen ein wenig kräftigen Ausdruck, aber er hat sich unter dem Volk breit gemacht), die aus dem Kongressieren und Kommissionieren gar nicht wieder herauskommen. Die von einer welterschütternden Untersuchung (beispielsweise über die Häufigkeit der Hasenscharte in den arabischen Ländern) zur andern schreiten (von der wahrscheinlichen hohen Anfälligkeit an Pneumonie der Atlantis-Urbewohner).

Kommissionen und Ausschüsse haben eine Neigung, sich zu installieren, und man darf sich nicht wundern, daß sie ihre Büros in unserer Stadt errichten, die den Reichtum an internationalen Einrichtungen vermehren und den Vetter vom Lande sagen lassen: soviel Gelehrsamkeit übersteigt meine Fassungskraft und bringt mich zum Verwundern!

Zwei drei unserer hohen Magistraten sind ständig in Alarmbereitschaft, und da es überall ein Bankettchen mitzuhalten gilt, leiden alle drei an überschüssiger Magensäure. So kommt es, daß auch der Gebrauch an Tabletten, die die Säure und das Völlegefühl bekämpfen, außerordentlich gestiegen ist.

Es ist auch nicht einfach, ein treffendes

Wort auf dem Neubiologenkongress und morgen eine elegante Phrase auf dem Kongress der Kumbusvogelgroßhändler zu drechseln. Es verlangt Takt und Übung, eine gescheite Bemerkung anlässlich des Weltkongresses der akademischen Statistiker zu machen und morgen eine etwas volkstümlichere auf dem der nicht-akademischen Statistiker. Wenn die Kartoffelgroßhändler tagen, dann geht es sehr elegant zu, aber wenn die Erzeuger der Kartoffeln selbst in einem markigen nationalen Kongress zusammenkommen, dann riecht die ganze Stadt nach Berner Platte und der betreffende Magistrat erinnert sich plötzlich seiner Ahnen vom Lande und hat unter Umständen eine Träne im Auge.

Inzwischen aber rollt eine neue Kongresswelle an; sie ist außerordentlich buntfarbig und reicht von der Reunion mondiale des croupiers, den Interkantonalen Kongress für eine stärkere Aktivierung des eidgenössischen Gedankens über das Mondäne Treffen der Koloradokäfersammler und den streng wissenschaftlichen Physiologen-Kongress bis zum D.F.G.H.-Kongress und dem Kongress... der Kongress-Psychologen. Man sieht, unsere Stadtverwaltung hat Verständnis für die verschiedenartigsten Ereignisse auf diesem seltsamen Erdball. Nur einem Kongress hat sie die Permission nicht erteilt, dem der Kongressgegner nämlich, und man wird das begreifen.

Georg Summermatter

Aus der Schule

Eine Zürcher Lehrerin schrieb an die Mutter eines ihrer Schüler und bemerkte, der kleine Peter verbreite mitunter einen für seine Nachbarschaft nicht immer

City Hotel zürich

Erstklass-Hotel im Zenrum
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette, Privat-WC,
Telefon und Radio / Restaurant - Garagen
Fernschreiber Nr. 52437
Löwenstraße 34, nächst Hauptbahnhof, Tel. 27 2055

sehr angenehmen Geruch. Die Mutter des Buben war empört und schrieb an die Lehrerin zurück: «Fräulein, ich schicke meinen Peter zum Belehren in die Schule und nicht zum Beriechen», – und der kleine Peter roch weiter.

EF